Betrachtungstext: 11. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Wir haben viele Heilige an unserer Seite – Die Erinnerung derer, die den heiligen Josefmaria kannten – Jeder hat seinen eigenen Weg der Heiligkeit

DER HERR wollte Elija im Wirbelsturm in den Himmel aufnehmen (2 Kön 2,1). Das war bekannt, und überall sagten alle zu Elischa, dem Diener und Begleiter des Propheten, einem ehemaligen Feldarbeiter: *Weißt du, dass der Herr*

heute deinen Meister über dein Haupt hinweg aufnehmen wird? – Auch ich weiß es. Seid still! (v. 3.5), antwortete Elischa, der nicht von der Seite seines Herrn wich. Eines Tages, als sie allein unterwegs waren, *traten die beiden an den Jordan. Hier nahm Elija seinen Mantel, rollte ihn zusammen und schlug mit ihm auf das Wasser. Dieses teilte sich nach beiden Seiten und sie schritten trockenen Fußes hindurch. Als sie drüben angekommen waren, sagte Elija zu Elischa: Sprich eine Bitte aus, die ich dir erfüllen soll, bevor ich von dir weggenommen werde!* (v. 7-9).

Da Elischa ahnte, dass der Prophet im Begriff war, von ihm zu gehen, äußerte er demütig den Wunsch, sein Beistand möge ihn nicht gänzlich verlassen: *Möchten mir doch zwei Anteile deines Geistes zufallen* (v. 9). Er wagte nicht, um alles zu bitten, er beanspruchte nicht, wie sein Meister zu sein, aber er wollte weiterhin auf

die Macht Gottes zählen. Wir können Elischas Wunsch nachvollziehen. Auch wir fühlen uns wohl an der Seite der Heiligen, denn auf irgendeine Weise bringen sie uns dem Herrn näher. Wie Papst Benedikt sagte, „ist die gesamte Kirchengeschichte von diesen Männern und Frauen geprägt, die mit ihrem Glauben, mit ihrer Liebe, mit ihrem Leben Leuchtfeuer für viele Generationen waren und dies auch für uns sind. Die Heiligen offenbaren auf verschiedene Weise die machtvolle und verwandelnde Gegenwart des Auferstandenen.“[1]

„Denken wir nicht nur an die, die bereits selig- oder heiliggesprochen wurden“, weitet Papst Franziskus unseren Blick. „Der Heilige Geist verströmt Heiligkeit überall, in das ganze heilige gläubige Gottesvolk hinein. (…) Mir gefällt, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so

viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die immerzu lächeln. In dieser Beständigkeit eines tagtäglichen Voranschreitens sehe ich die Heiligkeit der streitenden Kirche. (…) Die Heiligkeit ist das schönste Gesicht der Kirche.“[2]

DU HAST ETWAS Schweres erbeten, antwortete Elija auf Elischas Bitte. Wenn du siehst, wie ich von dir weggenommen werde, wird es dir zuteilwerden. Während sie miteinander gingen und redeten, erschien ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden und trennte beide voneinander. Elija fuhr im Wirbelsturm zum Himmel empor. Elischa sah es und rief laut: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und

seine Reiter! Als er ihn nicht mehr sah, fasste er sein Gewand und riss es mitten entzwei (2 Kön 2,10-12).

Was Elischa damals empfand, dürfte ähnlich gewesen sein wie das, was die Jünger fühlten, als Jesus am Tag seiner Himmelfahrt in den Himmel aufstieg – und was diejenigen fühlten, die heilige Menschen hinscheiden sahen. Es ist berührend zu sehen, wie sich beispielsweise diejenigen, die den heiligen Josefmaria gekannt hatten, den Trennungsschmerz bewahrten und zugleich dankbar an die gemeinsamen Momente zurückdachten. Der selige Alvaro, der über viele Jahre eng mit ihm zusammengelebt hatte, bezeugt dies in einem Hirtenbrief: „Unser Vater hat uns zum übernatürlichen Leben der göttlichen Berufung gezeugt, er hat uns mit seinem Geist genährt, er hat uns geformt und im Glauben gefestigt, er war uns eine sichere

Stütze, als alles rings um uns zweifelhaft wurde, er hat unsere Schritte gelenkt, er hat uns die Wärme seines in Gott verliebten Herzens geschenkt, er hat uns in den Sorgen getröstet und unseren Weg mit Freude erfüllt, er hat uns lieben gelehrt, er hat unsere Schwäche an seine Stärke angelehnt und so unsere Treue ermöglicht. Deshalb, weil wir so intensiv aus seinem Leben geschöpft und wie auf seine Kosten gelebt haben, schien es in dem Augenblick, als der Herr ihn am 26. Juni in seine ewige Gegenwart berief, mehr als einem von uns, als würde für einen kurzen Moment alles in uns sterben.“[3] Nur für einen kurzen Moment, um dann nämlich zu erkennen, dass Gott die Seinen nicht im Stich lässt.

Da hob Elischa *den Mantel auf, der Elija entfallen war, kehrte um und trat an das Ufer des Jordan. Er nahm den Mantel, der Elija entfallen war, schlug*

mit ihm auf das Wasser und rief: Wo ist der Herr, der Gott des Elija? Als er auf das Wasser schlug, teilte es sich nach beiden Seiten und Elischa ging hinüber. Die Prophetenjünger von Jericho, die in der Nähe standen, sahen ihn und sagten: Der Geist des Elija ruht auf Elischa (2 Kön 2,13-15). Und er nahm seine Arbeit auf, in Fortführung der Arbeit seines Meisters.

ELISCHAS PROPHETISCHES Wirken war zwar nicht so spektakulär wie das seines Lehrers, aber dennoch eine klare Äußerung der Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes. Er zeichnete sich durch manche Besonderheiten aus, vor allem durch seine enge Verbundenheit mit den Notleidenden. Elischa hatte zwar um zwei Teile des Geistes von Elija gebeten, der Geist, den Gott *ohne*

Maß gibt (Joh 3,34), äußert sich aber in jedem Menschen anders. Der heilige Paulus bezeugt: *Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will* (1 Kor 12,4.11).

Papst Franziskus forderte uns auf, unseren eigenen Besonderheiten nachzuspüren: „Du musst entdecken, wer du bist, und deine eigene Weise des Heiligseins entfalten, unabhängig davon, was andere sagen und meinen. Heilig werden bedeutet, ganz du selbst zu werden, der zu werden, den Gott träumen und erschaffen wollte, nicht eine Fotokopie. Dein Leben muss wie ein prophetischer Anstoß sein, der andere inspiriert, der eine Spur in dieser Welt hinterlässt, diese einzige Spur, die nur du hinterlassen kannst.“[4] Der Herr drängt uns, furchtlos unsere ganz persönliche

Sendung in der Welt zu übernehmen, indem er uns durch das Leben der Heiligen anspornt. Der Prälat des Werkes schrieb in diesem Sinn: „Es handelt sich um einen Ruf an jeden von uns, sich mit den geistlichen und intellektuellen Anlagen, den beruflichen Kompetenzen oder der Lebenserfahrung, und auch mit den Grenzen und Fehlern, die jeder hat, einzusetzen und herauszufinden, wie er extensiver und intensiver an der immensen Aufgabe mitarbeiten kann, Christus an die Spitze aller menschlichen Tätigkeiten zu stellen.“[5]

Durch Gottes Barmherzigkeit fügen wir uns in diese Kette der Gnade und Großzügigkeit ein, die sich durch die Heilsgeschichte zieht. Mit dem heiligen Ambrosius bitten wir darum, dass „der Geist Marias in jeder Seele sei“[6]. So werden wir furchtlos durch die Welt gehen und

unser persönliches göttliches Abenteuer erleben.

---

1 Benedikt XVI., Audienz, 13.4.2011.

2 Franziskus, *Gaudete et exsultate*, Nr. 6-9.

3 Sel. Alvaro del Portillo, Hirtenbrief, 1.6.1976, Nr. 97.

4 Franziskus, *Christus vivit*, Nr. 162.

5 Msgr. Fernando Ocáriz, Botschaft, 7.7.2017.

6 vgl. Ambrosius, *Lukaskommentar*, 2, 26. Zitiert in: hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 281.

---

pdf | automatisch generiertes Dokument von https://opusdei.org/de-

ch/meditation/betrachtungstext-11-woche-im-jahreskreis-mittwoch/ (11.12.2025)